

- Predigt

Grundlage der Predigt: Lukas 10,25-37 Der barmherzige Samariter

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Eltern und Familien, liebe Gemeinde, Barmherzigkeit ist keine Selbstverständlichkeit, kein Selbstläufer. Man kann sie verlieren. Man kann sie sogar mitten in der Kirche verlieren. Das lese ich aus dem Gleichnis vom Barmherzigen Samariter. Die, die vorbeigehen an dem von Räubern Nieder-geschlagenen sind fromme Leute, Gottgläubige, ein Priester, ein Levit. Frömmigkeit ist keine Garantie von Barmherzigkeit. Barmherzigkeit muss immer wieder neu gelernt, erkämpft, empfangen werden.

„*Selig sind die Barmherzigen*“ (Mt.5), sagt Jesus in der Bergpredigt. Das sind nicht nur Worte neben vielen anderen. Hier spitzt sich Jesu Botschaft zu. Hier spitzt sich Jesu Leben zu. Barmherzigkeit! **Papst Franziskus** sagte es in seiner zweiten Predigt nach seinem Amtsantritt: „Die Botschaft Jesu ist die Barmherzigkeit. Für mich, und das sage ich in aller Demut, ist dies die stärkste Botschaft des Herrn.“ Ja, auch ich glaube, dass es Jesus gerade um die Barmherzigkeit gegangen ist, um Barmherzigkeit gegenüber denen, die unter die Räuber gekommen sind, die

Armen, Bedrängten, die Schwachen, Flüchtlinge. „**Was ihr einem meiner geringsten Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.**“ (Mt.25), kann Jesus sagen. Wo Barmherzigkeit gegenüber Schwachen und Bedrängten geübt wird, da wird Jesu Wille getan. Aber Barmherzigkeit übt Jesus auch an den Starken, an Tätern z.B.. So lässt sich Jesus auch von einem römischen Hauptmann bitten und heilt dessen Knecht. Wo die Gottgläubigen sagen: „Hier ist aber Schluss. Wer ist denn mein Nächster? Ein Zöllner etwa? Ein Bänker, durch dessen Spekulationen viele Menschen ihr Geld verloren haben? Das soll mein Nächster sein? Oder etwa ein Mörder, der zu Recht verurteilt wird und nun neben Jesus am Kreuz hängt und ihn bittet: „**Herr, denke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst!**“ (Lk.23) Dem soll noch Barmherzigkeit zuteil werden? Und Jesus sagt: „JA!“ Ja, auch dem Bänker, ja, selbst dem Mörder, wenn er nun bittet: „**denke an mich**“, und ja, auch Dir und mir in unseren abgründigsten und geheimsten Gedanken, Worten und Werken. Barmherzigkeit. Wo immer einer auf der Straße liegt und nicht mehr aufstehen kann, wo immer einer nicht mehr wertgeschätzt wird oder sogar sich selbst nicht mehr wertschätzen kann, wo immer ein Mensch verloren ist in Zurückweisung, Mobbing, Verachtung, Selbstverur-

teilung: Barmherzigkeit.

Könnt Ihr es verstehen, können Sie es verstehen, dass Jesus mit seiner Botschaft von der Barmherzigkeit und mit seiner gelebten Barmherzigkeit auf Widerstand stieß? Ich kann es verstehen! Und Ihr Konfirmanden habt es nach eigenen Worten auch erlebt, dass Barmherzigkeit in Schwierigkeiten bringen kann. So schrieb jemand unter Euch: „In meiner Klasse wurde ein Junge von anderen gemobbt. Niemand hat ihm geholfen, außer mir. Und dann wurde ich selbst auch eine ganze Zeit lang gemobbt, weil ich zu ihm gehalten hatte.“ Und später erzählte mir die Konfirmandin, dass diese Zeit für sie so schwer gewesen war, dass sie erwogen hatte, die Schule zu wechseln. Das kann passieren, wenn man barmherzig ist. Barmherzigkeit erfordert großen Mut, erfordert auch die Bereitschaft, Leiden zu tragen, Widerstand zu bekommen, selbst ins Abseits gedrängt zu werden. Auch dem von den Räubern Niedergeschlagenen zu helfen, fordert Mut. Vielleicht sind die Räuber ja noch in der Nähe? Vielleicht bin ich dann dran, wenn ich ihm helfe?

Ich verstehe es schon, dass Menschen vorübergehen. Am besten schaut man gar nicht hin. Denn wenn man hinschaut, könnte es ja sein, dass man Mitleid bekommt. So wird die Tür erst gar nicht

aufgemacht, wenn einer fragt nach Geld, nach Hilfe. Wenn ich ihn sehe, den Hilfsbedürftigen, wird ein Nein viel schwerer, nicht wahr? Jetzt bei der Razzia in den Bordellen in diesen Tagen, sah ich in den Nachrichten, wie Nachbarn zu den Opfern befragt wurden. Natürlich hätte man gewusst, dass hier ein Bordell sei, sagten die Nachbarn. Man habe sich daran gewöhnt. Aber von den Thailänderinnen, die dort zur Prostitution gezwungen worden seien, habe man nichts gewusst? Was wissen wir von dem Leid vieler Prostituierten? Wer interessiert sich dafür? Blicken viele Christen nicht auch noch mit moralischer Brille auf Prostituierte, anstatt ihnen mit Wertschätzung zu begegnen? Wussten wir, dass die meisten Prostituierten nicht alt werden, weil sie das alles nicht aushalten? Wussten wir, dass sie die Gewalt und Herabwürdigung nicht tragen können, dass die meisten von ihnen sich selbst nicht mehr wertschätzen können? Muss nicht auch über uns hier gesagt werden: „**Und als sie sie sahen, gingen sie vorüber!**“ Wer ist mein Nächster? Sehen wir sie noch, unsere Nächsten?

Und wie ist das bei den Obdachlosen? Da muss ein Dr. Trabert kommen, um uns zu zeigen, was Barmherzigkeit heißt. Er wartet nicht, bis die Leute zu ihm kommen. Er sieht sie auf der Straße liegen, geht zu ihnen und fragt sie: „Geht es Ihnen

gut? Brauchen Sie Hilfe?“ Da haben junge Leute einen Obdachlosen auf einer Parkbank angezündet wie Dreck. Aber hier geht einer hin und fragt: „Geht es gut?“ **Dr. Trabert** aus Mainz ist einmal in einem Interview gefragt worden, was ihm bei seiner Arbeit so wichtig ist. Er hat, ich erzähle aus der Erinnerung, gesagt: „Wir möchten den Betroffenen ihre Würde zurückgeben. Viele haben ihre Würde verloren, können sich selbst nicht mehr wertschätzen. Wenn ich nur einem einzigen zeige, dass er in meinen Augen wertvoll ist und er dadurch Mut schöpft, dann hat sich meine Arbeit schon gelohnt.“ So ähnlich hat Dr. Trabert es in meiner Erinnerung gesagt.

Wer ist mein Nächster? Die Konfirmanden haben sich noch die Flüchtlinge zum Thema ausgesucht. Mit dem Thema Flüchtlinge kann man Wahlen gewinnen oder verlieren. Natürlich wird nun jetzt in allen Medien über die Katastrophe berichtet, dass eine BAMF- Mitarbeiterin in Bremen in über 1000 Fällen zu Unrecht Asyl gewährt hat. Aber in wievielen Fällen ist zu Unrecht kein Asyl gewährt worden? Und was geschieht mit denjenigen, die zu Unrecht abgeschoben werden? Von diesem vielleicht viel größeren Unrecht wird oft nicht berichtet, weil man nicht bereit ist hinzuschauen, sich mit den Betroffenen einzulassen. Jetzt sollen wieder Iraner, die wir in unserer Gemeinde als

wunderbare Menschen kennengelernt haben, nach Italien abgeschoben werden, ein Ehepaar, das wirklich wegen ihres christlichen Glaubens die Heimat verlassen musste z.B.. Italien, das wirklich schon überfordert ist, bekommt von Deutschland Flüchtlinge überstellt. Da wird nicht mehr geschaut, warum sie hier sind. Es wird auch nicht geschaut, wie man in Italien mit Flüchtlingen umgeht, dass sie dort oft in die Obdachlosigkeit entlassen werden, viel zu wenig Hilfe bekommen. Ist die Katastrophe nicht ebenso groß, dass wunderbaren Menschen mit triftigen Fluchtgründen kein Asyl gewährt wird? Wo ist die Barmherzigkeit? Wer hinschaut, Ihr Lieben, und sich in die Betroffenen hineinversetzt, wird vielleicht ganz andere Dinge sehen, als man sie vom grünen Tisch her sieht.

Ich bin so froh, dass wir in unserer Johannesgemeinde mit unseren Flüchtlingen aus dem Iran oder aus anderen Ländern ins Gespräch kommen, sie kennenlernen, sie schätzen lernen als wunderbare Menschen. Und wir können zum Teil von ihrem Glauben lernen, der manchmal viel größer ist als unser Glaube, auch wenn ihr Glaube an Christus noch nicht so alt ist, wie unser Glaube, und ihr „Wissen“ vielleicht auch nicht so groß ist in Glaubensdingen wie unser Wissen, weil sie eben noch nicht so lange dabei sind. Aber wer

von uns hat denn schon aus Glaubensgründen Gefahren getragen, die eigene Heimat verlassen müssen, in einem fremden Land neu anfangen müssen? Jesus sagte einmal zu einem Fremden, einem Römer: „Solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden.“ Und ich habe das manchmal gedacht von unseren iranischen Flüchtlingen: „Solchen Glauben habe ich in Deutschland noch nicht gefunden.“

Liebe Gemeinde, Jesus sagt: „**Seid barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist.**“ (Lk.6,36) Ich bin so froh, Ihr Konfirmanden, dass Ihr Euch mit diesem Thema beschäftigt habt. Ihr schaut bei diesem Thema ins Herz Jesu. Und das werdet Ihr nicht vergessen.

Es bleibt am Ende nur die Frage: Wie können wir die Barmherzigkeit, die Jesus überall fordert, auch leben? Wie könnt Ihr als Konfirmanden z.B. Barmherzigkeit in Eurem eigenen Leben bewahren?

Der Ausgangspunkt meiner eigenen Beschäftigung mit dem Thema war das Buch des russischen Schriftstellers **Daniil Granin** „Die verlorene Barmherzigkeit“. Er hatte nach einem Sturz auf offener Straße die Erfahrung gemacht, dass ihm keiner half. Daraufhin hatte er in Russland einen Verein für Barmherzigkeit gegründet. Viele

schlossen sich diesem Verein an, Christen, Humanisten, Atheisten. Alle durften mitwirken. Granin selbst hat auch keine christlichen Hintergründe und Motive. Aber bald hatte dieser Verein für Barmherzigkeit große Schwierigkeiten mit dem russischen Staat. Es gab Widerstände, - wie soll es anders sein -, gegen die Barmherzigkeit. Am Ende seines Buches zieht Granin als Nichtchrist ein überraschendes Fazit: „Von einem bestimmten Zeitpunkt an wurde es klar, dass die ständige, tägliche Arbeit der Barmherzigkeit von Menschen Eigenschaften abverlangte, die in unserer Wirklichkeit nicht heranwachsen konnten. Diese tätige Arbeit bringt allemal Undank. Sie ist häufig schmutzig und körperlich anstrengend. Für einen nichtgläubigen Menschen wird sie allmählich zur reinen Last. Alle Barmherzigkeitsgesellschaften, die ich im Ausland besuchte, waren von der Kirche gegründet worden oder mit ihr verbunden. Sogenannte weltliche Gesellschaften der Barmherzigkeit sind mir nicht untergekommen. Erst nach einigem Zögern zog ich den Schluss: dass... die religiöse Grundlage am beständigsten wirkt. Ohne Zweifel können sich auch Atheisten der Barmherzigkeit hingeben... Aber der gläubige Mensch kümmert sich weniger um

Auszeichnungen und Förderungen. ER weiß, dass alle Taten dem Allmächtigen bekannt sind. Die Liebe ist hier sowohl Ausdruck als auch Beweis des Glaubens. Der Gläubige weiß, dass der Mensch durch Liebe zum Menschen wird, und zwar in dem Maß seiner Fähigkeit zu lieben. Der Gläubige hat mehr Geduld und kann leichter vergeben.“ (S.121 f)

Erstaunliche Worte eines Nicht-Gläubigen, nicht wahr? Ich möchte es zum Schluss so zusammenfassen: Barmherzigkeit ist die Frucht des Glaubens. Wie es Jesus ja sagt: „Seid barmherzig wie auch Euer Vater im Himmel barmherzig ist.“

Barmherzigkeit kommt von dem barmherzigen Gott her, der Mensch wird, der den Armen und Sündern Liebe schenkt, der in den Schmutz dieser Welt geht und das Kreuz trägt. Wer mit diesem Gott lebt, seine Barmherzigkeit spürt, seine Vergebung erlangt, der wird dadurch verändert, verwandelt.

So schließe ich mit den Worten der Mystikerin

Madeleine Delbrel:

„Du kannst die Liebe nicht machen: Sie wird dir geschenkt. Unvollkommene Liebe ist ein unvollkommen empfangenes Geschenk – die vollkommene Liebe aber ein restlos empfangenes Geschenk...

Du gewinnst sie, indem du sie ersehnt, sie erbittest, empfängst und weiterverschenkst. Aneignen lässt sie sich nicht – aber man kann sie nach und nach kennenlernen, indem man Christus kennenlernt. Der Glaube an Christus macht uns fähig zur Liebe; das Leben Christi enthüllt uns die Liebe. Der Geist Christi macht uns lebendig für die Liebe. “ S.101

Wollt Ihr Barmherzigkeit und Liebe leben? Kein leichter Weg, bedenkt es gut! Für den Fall, dass Ihr das wollt, habe ich für Euch Konfirmanden nur diesen einen Rat: Bleibt in dieser Liebe Jesu!